

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 103/104 (1934)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Moderne Gartenformen  
**Autor:** Leder, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-83178>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

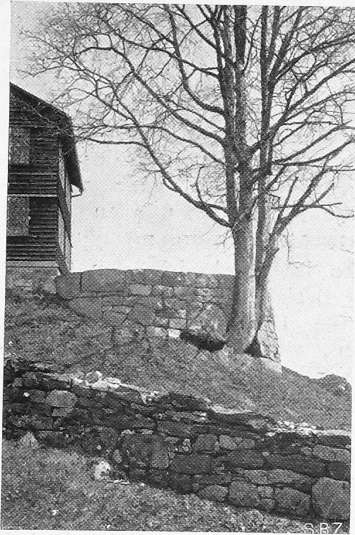


Abb. 22. Wochenendhaus in den Bergen.



Abb. 23. Naturverbundenes Wochenendhaus auf dem Lande. (F. Klausner, Rorschach.)

So schwebt über unserem Gartenschaffen weiterhin ein guter Stern, auf den der Mensch unserer Tage achtet und von dem er sich gerne führen lässt, auch wenn, oder gerade weil er in so vielen anderen Dingen enttäuscht worden ist. Möge gerade aus den Bestrebungen des Gartens und in seinen Kräften die Heilung gefunden werden, die dort gesucht wird und neuer Ansporn von ihm ausgehen.

### Moderne Gartenformen.

Von WALTER LEDER, Zürich.

Wenn der Architekt von modernen Bauformen spricht, denkt er sogleich an sein vielfältig neues Baumaterial, das ihm in den letzten Jahrzehnten zur Verfügung gestellt wurde und aus dem er neue Bauformen entwickeln konnte. Wenn der Gartenarchitekt von modernen Gartenformen sprechen will, kann er zwar auch an ein vielfältiges Material denken, aber im Grunde genommen ist es ein uraltes, sich ewig gleiches Material, das zwar verändert, verbessert, vermehrt wurde, innerhalb dessen bald diese, bald jene Gruppe stärker hervorgetreten ist, — aber Baum ist Baum, Strauch bleibt Strauch und der Rasen wird wohl ewig so und nicht anders grünen.

Der Gartenarchitekt sieht sich, wenn er gewissenhaft ist, an ein Material gebunden, das einen sehr eigenen Willen hat, das sich nie absolut genau seinen Wünschen einordnen wird, das jeder Berechnung doch immer noch ausweicht. Wenn der Architekt mit sicherer Hand sein Material formen kann, so muss der Gartenarchitekt mit seinem lebendigen Material rechnen, dessen Formen Jahr um Jahr dem Wandel unterliegen; mag er noch so viel Grenzen setzen, sie werden doch und oft in ganz unerwarteter

Weise überwachsen und vermögen niemals ein starres Band um einen sich regenden, sich ändernden, eigenwillig lebendigen Inhalt zu legen.

Vielleicht führt das am sichersten zu den modernen Bauformen des Gartens, dass der Gartenarchitekt diese Bindung wieder erkannt und bejaht hat, dass er sich ganz in den Dienst des lebendigen Baustoffes stellt und Gärten zielbewusst zuerst aus Pflanzen, darnach aus Wegen, Steinen u. a. schafft. Bei der Gartengestaltung „in Pflanzen denken“, das mögliche Wachstum in seiner künftigen Wirkung richtig einschätzen, sich also nicht immer mit der Heckensichere in der Hand bewegen, und sich vor der gefährlichen Lebendigkeit des Wachstums flüchten, das heisst, im Garten modern sein!

Ein Hausbau gelangt einmal zu einem festen Ende — ein Garten kann nie beendet werden. Er wächst aus einer ersten Gestaltung in eine nur geahnte Zukunft hinein, zu der lediglich der Grund gelegt werden kann. So muss die Arbeit des Gartengestalters von der des Architekten notwendig wesentlich verschieden sein.



Abb. 1. Ein Wohngarten mit Wasserbecken und Sommerhäuschen. (Walter Leder, Zürich).

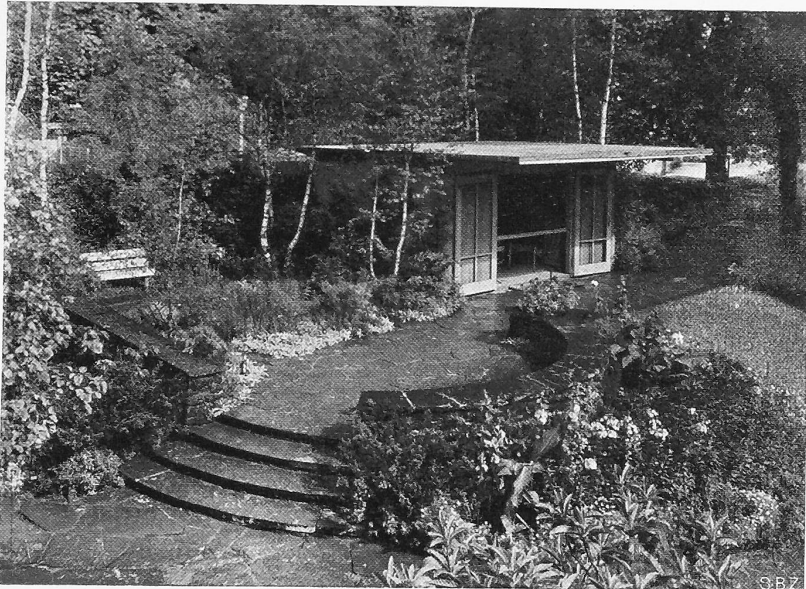


Abb. 3. Das Wochenendhaus (Arch. Egender &amp; Müller) mit dem Kräutergärtchen (Walter Leder, Zürich).

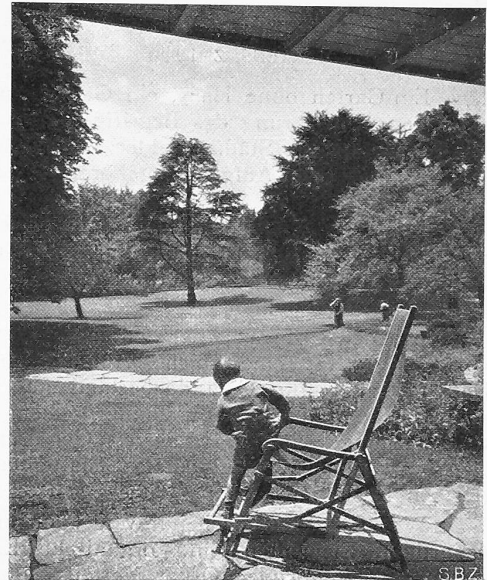


Abb. 4. Ausblick auf die Parkwiese.

Aber da Garten wie Haus dem Menschen dienen, gibt es sehr wohl eine Ebene, auf der Architekt und Gartenarchitekt sich treffen müssen. Wie das zweckmässige Haus, so vermag auch nur ein zweckmässiger Garten voll zu befriedigen. Wobei das Wort zweckmässig jede Art von Zweck meint: es ist gleich, ob Dieser im Garten spielen, Jener träumen, der Eine arbeiten, der Andere ruhen will: immer muss der Versuch gemacht werden, den Anforderungen wirklich zu dienen. Die Zweckerfüllung bringt den Garten in den engen Kontakt zum Hause, dadurch verwachsen Haus und Garten, obwohl ihre Stofflichkeit in einem gewaltigen Gegensatz steht.

Die Bilder zeigen für den Garten die weitgespannten Möglichkeiten: ein reiner Wohngarten (siehe Abb. 1) in sehr einfacher Ordnung für das tägliche Gartenleben einer Familie: baden, schaukeln, Sand spielen, liegen, lesen, arbeiten — alles ist möglich, für alles ist gerecht gesorgt und die Pflanzen tun mit: sie sind so da, wie sie in diesem Garten allein da sein können, nicht vordringlich,

sondern in gewissen Grenzen zurückgehalten. Dann der Schattengarten (Abb. 2) mit den vielen Pflanzen — natürlich kann da kein Kind herumtoben, einfach, weil der Garten einem grossen Pflanzenfreund offen sein will: kein Wunder, dass da zuerst der Pflanze aller Platz eingeräumt ist und sie sich nur ungern irgendwelchen Grenzen fügen will. Schliesslich dicht beieinander: das Wochenendhaus (Abb. 3 und 4) mit dem Sitzplatz und dem schrägen Liegerasen davor, allein den Zwecken gemäss, zur Seite ein einfach natürlicher Kräutergarten, dessen pflanzlich bescheidene und ungezwungene Existenz den natürlichen Zielen allen Wochenendlebens zwanglos dienen kann.

#### Moderne Bauformen im Garten?

Die Pflanze erhält ihren Platz immer mit dem Rechte, wachsen zu dürfen, zu zeigen, was sie aus sich selbst zu machen versteht — sie ist nicht mehr Mittel der Dekoration und tut gerade darum erst recht unserem Sinnen gut: sie versucht nicht mehr, die Konkurrenz mit dem geraden leblosen Stein des Hauses aufzunehmen, sie darf dessen Gegensatz sein. Aber sie dient zusammen mit ihm, in der Einheit von Garten und Haus, sinnvoll dem Wohnen des Menschen.

[Anmerkung der Redaktion. Während das Sommerhäuschen auf Abb. 1 nur aus einem Dach mit seitlichen und rückwärtigen Glaswänden als Regen- und Windschutz besteht, handelt es sich auf den Abb. 2 bis 4 um ein richtiges Wochenendhäuschen aus zerlegbarer, aber fester Holzkonstruktion, mit fünf Betten, davon vier in Schlafwagen-Anordnung, ferner mit Kleinküche und Klosett, nach Entwurf der Arch. Egender & Müller (Zürich), ausgeführt von E. & A. Meier, Zimmergeschäft (Zürich).]



Abb. 2. Das Schattengärtchen beim Wochenend-Haus in der „Züga“ 1933. (W. Leder, Zürich.)